

Respekt in der Bildungsarbeit – Inklusion in der Kindertagesstätte

In dem Wissen, dass es „normal ist, verschieden zu sein“, wird anerkannt, dass jedes Kind sein eigenes Lerntempo und seine eigene Lernleistung hat. Die Förderung in der Kita muss sich am Wohl des Kindes orientieren. Zudem benötigt ein Kind Ruhe und Zeit, um sich mit neuen Lernerfahrungen auf seine Weise und im eigenen Tempo auseinanderzusetzen. Die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte bietet den Kindern einen Rahmen, der sie dabei unterstützt, Eigenständigkeit, soziale Beziehungsfähigkeit, tätiges Miteinander in gegenseitiger Anerkennung, Verantwortungsbereitschaft und Toleranz einschließlich interkultureller Kompetenzen entwickeln zu können. In diesem alltäglichen Miteinander werden Kinder zur zukünftigen Beteiligung am Zusammenspiel in einer demokratischen Gesellschaft ermutigt.



Zusammenarbeit mit Eltern – Eltern wirken mit

Mit der Kindertagesstätte betritt das Kind zum ersten Mal einen neuen Lebensraum außerhalb seines familiären Umfeldes. Die in der Familie erworbenen Fähigkeiten kann es nun hier einbringen. Von nun an verbringt das Kind einen großen Teil seines Alltags in der Einrichtung. Der Besuch der Kindertagesstätte ist für jede Familie ein bedeutsamer Übergang, der gestaltet werden muss. Um beide Lebenswelten miteinander zu verknüpfen, ist es wichtig, die Eingewöhnungszeit des Kindes mit den Eltern gemeinsam zu begehen. Rituale, gleichbleibende Abläufe und Strukturen geben dem Kind Sicherheit. Eltern werden bei regelmäßig stattfindenden Elternabenden in pädagogische Fragen einbezogen. Gegenseitiges Interesse, Respekt und Akzeptanz sollen auch durch gemeinsame Feste und Unternehmungen erlebbar werden.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn wir mit dieser kurzen Vorstellung der pädagogischen Arbeit in den städtischen Kindertagesstätten Ihr Interesse geweckt haben und Sie noch Fragen dazu haben, wenden Sie sich bitte an die Leitungen der städtischen Kindertageseinrichtungen oder nehmen Sie Kontakt zu uns auf:

Bettina Kirchner
Andrea Körber

Impressum

Konzeption:

Bettina Kirchner, Pädagogin,
Fachberatung

Andrea Körber, Diplom-Sozialarbeiterin,
Abteilungsleiterin

© Stadt Gütersloh, Fachbereich Jugend und Bildung

Die Stadt Gütersloh behält sich alle Rechte vor. Das pädagogische Konzept bleibt Eigentum der Stadt Gütersloh. Jede Verwertung ohne Zustimmung der Stadt Gütersloh ist unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



Lernen in Beziehung-en

Kinder können Bildung von Anfang an!

Die pädagogische Konzeption der städtischen Tageseinrichtungen für Kinder in Gütersloh



Leben in Gütersloh | Kinder, Jugendliche und Familien



Stadt Gütersloh

Fachbereich Jugend und Bildung
Abteilung Tagesbetreuung von Kindern

Berliner Straße 70
33330 Gütersloh

Bettina Kirchner

Telefon: 05241 82-3256
Fax: 05241 82-2145
E-Mail: bettina.kirchner@gt-net.de

Andrea Körber

Telefon: 05241 82-2142
Fax: 05241 82-2145
E-Mail: andrea.koerber@gt-net.de

Internet: www.guetersloh.de

Herausgeber: Stadt Gütersloh, Fachbereich Jugend und Bildung
Gestaltung: www.flowconcept.de



Lernen in Beziehung-en

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

mit diesem Text möchten wir Ihnen die pädagogische Konzeption der städtischen Tageseinrichtungen für Kinder „Lernen in Beziehung-en“ vorstellen. Sie erhalten dadurch einen Einblick in die kindorientierte Bildungs- und Erziehungsarbeit der städtischen Kindertageseinrichtungen.

Bildungschancen und Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder von Anfang an tatsächlich zu verbessern hat im aktuellen Entwurf des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) höchste Priorität. In diesem Reformschritt soll die frühkindliche Bildung in NRW weiter ausgebaut werden. Die Basis hierfür ist ein Bildungsverständnis, bei dem das Kind und seine Persönlichkeitsentwicklung individuell in den Blick genommen und ganzheitlich und stärkenorientiert gefördert werden.

Das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport stellt im geänderten KiBiz fest: „Der Elementarbereich ist neben der Familie das Fundament für den weiteren Lebensweg junger Menschen und damit der Schlüssel für eine gelingende Bildungsbiografie.“ Entwurf KiBiz 2013

Fundament stärken und erfolgreich starten – der Bildungsauftrag der Tageseinrichtungen für Kinder in NRW

Im Elementarbereich bedeutet der Begriff Bildung nicht ausschließlich die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten, sondern vielmehr, Kinder insbesondere in den sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven, sprachlichen und mathematischen Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und herauszufordern. Die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität ist Grundlage jedes frühkindlichen Bildungsprozesses. Diese Bildungsarbeit führen Kindertageseinrichtungen nach einer eigenen träger- oder einrichtungsspezifischen Bildungskonzeption durch.

Lernen in Beziehung-en – die trägerspezifische pädagogische Konzeption der städtischen Kindertageseinrichtungen

Mit dem Inkrafttreten der Bildungsvereinbarung NRW ist in einem mehrjährigen Prozess die vorliegende Konzeption für die städtischen Kindertageseinrichtungen entstanden. Diese stützt sich auf neue entwicklungsbezogene Forschungsansätze, die davon ausgehen, dass jedes Kind von Geburt an über einzigartige Potenziale und Fähigkeiten verfügt. Von Geburt an können Kinder gar nicht anders – sie müssen lernen! Kindliches Lernen vollzieht sich dabei in der Bindung zu den Eltern, aber auch in Beziehungen zu Erzieherinnen in der Kindertagesstätte. Jedes Kind braucht das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, um neue Situationen und Erlebnisse als Hausforderung anzunehmen. Es sind die frühen, in diesen Beziehungen gemachten und im kindlichen Gehirn verankerten Erfahrungen, die seine weitere Entwicklung bestimmen und sein Fühlen, Denken und Handeln fortan lenken.

Die Förderung des Wohlbefindens und der einzigartigen Potentiale und Fähigkeiten eines jeden Kindes ist das Leitziel der pädagogischen Aktivitäten in den städtischen Tageseinrichtungen für Kinder.



Durch die Sinne in den Sinn – Kinder lernen mit Händen und Füßen

Kinder lernen von Anfang an mit ihren Sinnen und ihrem Körper. Sie fassen alles an, was sie erreichen können. Sie stecken als Kleinkinder alle möglichen Gegenstände in den Mund, matschen mit Sand und Wasser und kochen draußen mit Stöckchen, Erde und Pflanzen fantasievolle Gerichte. Sie springen, rennen, hüpfen und klettern auf Möbelstücke, Mauern und Bäume. Bei diesen Tätigkeiten entwickeln die Kinder ihren Körper, ihr persönliches Wissen von der Welt, ihre Bilder von Dingen, Pflanzen und Tieren. Diesen kindlichen Entwicklungs- und „Bildungshunger“ unterstützen die Erzieherinnen in der Gestaltung der Innenräume und in kreativen Angeboten zur sinnlichen Wahrnehmung, zum Spielen und Erleben, zum schöpferischen Gestalten mit offenen Materialien.

Im Außengelände laden naturnah gestaltete Spielräume zum Toben, Graben und Bauen im Freien ein. Das gemeinsame Spielen fördert die Persönlichkeitsentwicklung, die Eigenständigkeit und emotionale Entwicklung der Kinder.

Kinder kommen zu Wort – die alltagsintegrierte Sprachbildung

In den ersten Lebensjahren lernen die Kinder die Sprache intuitiv und unbewusst. Im Zusammenleben in der Familie und im Alltag der Kindertagesstätte kommunizieren sie durch Mimik und Gestik, durch Wörter und Sätze „mit Händen und Füßen“. Die Bedeutung der Wörter erfahren die Kinder im täglichen Umgang mit den Dingen, im Erkunden der Materialien und in der Teilnahme an den verschiedensten Aktivitäten in der Kindertagesstätte. Sie werden darin von ErzieherInnen begleitet, die sensibel die vielfältigen Situationen im Alltag sprachlich aufgreifen und eine sprachanregende Umwelt gestalten. Kinder, die mit einer anderen Erstsprache aufwachsen, erhalten individuell eine intensivere Unterstützung. Mehrsprachig aufwachsende Kinder erleben sich dabei als kompetent und selbstwirksam. Sie erlernen auffällig gut und schnell die deutsche Sprache. Entwurf KiBiz 2013

Auch das Erlernen der Schriftsprache setzt bereits mit Knie-reiterspielen, Liedern und Abzählreimen im ersten Lebensjahr ein. In der Kindertagesstätte finden die Jungen und Mädchen Bilderbücher, Bücher, Zeitschriften, Kataloge, CDs, Buchstabenstempel und vieles mehr, die sie selbstständig und unterstützt von Erzieherinnen nutzen und ausprobieren können. Ein besonderes Element der alltagsintegrierten Sprachförderung in den städtischen Kindertagesstätten stellt die Erzählwerkstatt dar. Erzieherinnen „bauen“ hier mit den Kindern kleine und größere Geschichten, in denen sie Gefühle, Gedanken und Handlungen mit Wörtern auszudrücken lernen. Die Kinder erzählen so eigene kleine Geschichten.



Das Bedürfnis nach Selbstwirksamkeit – die besondere Herausforderung in der Betreuung von Kindern unter drei Jahren

Durch gesellschaftliche Weiterentwicklungen mit dem Ziel der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind Kindertagesstätten heute wichtige Lern- und Lebensorte geworden. Auch Babys und Kleinkinder verbringen häufig einen großen Teil des Tages in der Kita. In diesen frühen Jahren benötigen Kinder aufmerksame und einfühlsame Entwicklungsbegleiterinnen, die auf ihre Äußerungen, z. B. Blicke, Lachen und Laute, freudig reagieren. Jedes Kind kann seine Potenziale nur dann optimal entfalten, wenn es in der Kindertagesstätte auf eine Umgebung trifft, die einerseits Freiräume für sein aktives und experimentierendes Handeln bereitstellt, andererseits Anregungen bietet, die es ermutigen, neugierig selbsttätig zu werden.

Als Bezugspersonen sichern die pädagogischen Fachkräfte zudem die Befriedigung kindlicher Grundbedürfnisse, z. B. nach Schlafen, Essen und Kommunikation. Sie übernehmen Verantwortung für die Sicherheit und Verlässlichkeit im Alltag des Kindes.